

## Zoff mit Verein wegen Turnhalle

Leitung der Hegelschule von Freizeitsport am Abend genervt

VON HARTMUT VOIGT

Nürnbergers 110 Schulturnhallen werden abends von Vereinen genutzt. Mittlerweile gibt es deswegen Ärger, wie jetzt bei der Friedrich-Hegel-Schule. „Wir sind nicht mehr gewillt, die Verunreinigungen und Zerstörungen der Sporthallen in Kauf zu nehmen“, schreibt der Elternbeirat der Friedrich-Hegel-Schule (Stadtteil Maxfeld) in einem Brandbrief an die Stadträte, „zum wiederholten Mal ist der Sportunterricht unserer Kinder ausgefallen, weil die Hallen von den Vereinen in unbrauchbarem Zustand zurückgelassen wurden.“

Müll besitzigen, Notausgänge freiräumen, Sportgeräte an ihren ursprünglichen Platz zurückstellen – das sind die Kinder der Hegelschule fast schon gewohnt. Doch kürzlich blieb bei minus zwölf Grad Celsius nachts ein Fenster der Halle offen, die Mädchen und Jungen konnten anderntags mit Gänsehaut turnen. Die zweite Halle wurde aus Sicherheitsgründen für einige Tage gesperrt, weil ein Tor aus der Verankerung gerissen worden war.

Ein Gespräch von Schulleiterin Inge Kasperék mit dem Leiter des städtischen Sportservice Jürgen Thielemann, der für die Vermietung der Turnhallen an Dritte zuständig ist, hat keine Lösung gebracht. Bislang ist auch nicht feststellbar, welcher der vier Vereine, die die Hegel-Turnhalle benutzen, Ärger bereitet.

„Es hätte sich einiges aufgeschaukelt, da war keine normale Gesprächsbasis mit der Schulleitung mehr da“, meint Thielemann, „aber die Hegelschule ist ein Einzelfall. Sonst gibt es zwischen Schulen und Vereinen keine größeren Schwierigkeiten.“ Er räumt zwar ein, dass es kürzlich an der Helene-von-Forster-Schule in Neurothenbach Probleme mit einer ver-



Die Nürnberger Philharmoniker gaben 2005 in der Turnhalle der Hegelschule ein Konzert für die Schütler — eine unproblematische Angelegenheit. Für Ärger sorgen dagegen Sportvereine, die abends die Halle regelmäßig nutzen. Archivfoto: Bauer

schmutzten Halle gab. Auch bei der Peter-Vischer-Schule gebe es gelegentlich Beschwerden wegen des Lärms der Basketballer. Thielemann betont aber, dass die Turnhallen vom Staat gezielt gefördert wurden, um auch für die Vereine Übungsflächen zu haben. Er bemühe sich um ein „verträgliches Miteinander“ und habe ein detailliertes Regelheft an die Vereine geschickt. „Wir sind nicht unkooperativ, das stimmt nicht“, wehrt sich Schulleiterin Kasperék, „im Grunde sind alle Schulen betroffen.“ Beim Verschleiß von Geräten kämen nämlich nicht die Vereine für Neuanschaffungen auf, Die Schulen müssten dies aus ihrem gekürzten Schulbudget

selbst bezahlen. Auch die Mieteinnahmen für die Schulturnhallen in Höhe von 150.000 Euro werden nicht in den Erhalt von Bällen, Toren und Reckstangen gesteckt, die Summe fließt in die Konsolidierung des städtischen Haushalts ein.

Als „einzig akzeptable Lösung“ sieht die Leitung der Hegelschule, dass die Aufsicht wieder den Hausmeister übertragen wird – wie es früher einmal war. Nach dem Vereinsturnen gegen 22 Uhr müsste der Hausmeister einen Rundgang durch die Halle machen und die Freizeitturner ansprechen, falls etwas nicht in Ordnung ist. Kasperék selbst hat ein Jahr lang freiwillig morgens um sieben

Funkt rechts).

Uhr die Turnhallen inspiziert, damit die Schulklassen später beim Turnen keine unerfreulichen Überraschungen erleben. „Doch das ist keine Dauerlösung.“ Die Stadtratsfraktionen von CSU und Bündnis90/Die Grünen nahmen den Beschwerdebrief des Elternbeirats zum Anlass, im nächsten Schulausschuss am 6. Februar über das Thema „Vereine und Schulturnhallen“ zu diskutieren. Grünen-Stadträtin Elke Leo will wissen, wie die Vereine bei der Ersatzbeschaffung stärker in die Pflicht genommen werden können. CSU-Politikerin Barbara Regitz hofft auf praktikable Vorschläge der Verwaltung (siehe Stand-

# Am Ball bleiben

Turnhallen-Frage ist lösbar

VON HARTMUT VOIGT

Bildung, Bildungsgerechtigkeit, optimale Ausstattung der Schulen ist das wichtigste. So hört man es regelmäßig in den Schaufensterreden der Politiker. Dabei geht es dann meist nur um die grundsätzliche Ausrichtung.

Doch die Reibereien und Nickerlichkeiten beginnen im Kleinen – verursacht von den gleichen Politikern. Wie jetzt bei den Schulturnhallen, die abends von den Vereinen genutzt werden. Denn

## DER STANDPUNKT

um Geld einzusparen, hat der Stadtrat vor wenigen Jahren das Hausmeister-Modell für die Schulen umgebaut. Die Folge: Bei der Reduzierung der Arbeitszeit fiel die Kontrolle der Turnhallen an den Abenden weg – und damit gleichzeitig die Möglichkeit, den Freizeitsportlern auf die Finger zu klopfen, wenn Matten nicht aufgeräumt, Fluchtwege zugestellt oder Fenster offen gelassen wurden. Mit Ermahnungen und guten Worten ist offensichtlich auf Dauer nichts zu erreichen.

Wenn diese Kontrolle wieder gewünscht wird, kostet das Geld. Und Geld ist auch das Schlüsselwort beim Ersatz von kaputten Turngeräten. Es spricht nichts dagegen, die Mieteinnahmen für die Turnhallen in Höhe von 150 000 Euro in den Erhalt der Sportstätten statt in die Haushaltskonsolidierung zu stecken.

Der Turnunterricht zeigt Eltern und Schulleitungen, wie sie weiter vorgehen müssen: am Ball bleiben oder an einem Strick ziehen, um Erfolg zu haben. Nur Hartnäckigkeit und Ausdauer hilft.

Hegel-Schule: Verunreinigte Turnhallen, zerstörte Sportgeräte

## Unsportliches Verhalten mancher Vereine

**Kaputte Turngeräte, versperrte Fluchtwege, Müll auf dem Boden, offene Fenster, nicht abgeschlossene Türen: Elternbeirat und Leitung der Friedrich-Hegel-Schule werfen einigen Vereinen, die die beiden Turnhallen mitbenutzen, ein unsportliches Verhalten vor. Und erwarten seitens der Stadt eine Reaktion.**

„Katastrophale Zustände bei Turnhallennutzung durch Sportvereine“ lautet die Betreffzeile eines Briefs des Elternbeirats an Oberbürgermeister Ulrich Maly. Und weiter: „Wir sind nicht mehr gewillt, die Verunreinigungen und Zerstörungen (...) in Kauf zu nehmen“. Am 9. Januar ließ die Schulleitung eine Halle schließen, weil ein Tor aus der Verankerung gerissen worden war und somit die Sicherheit der Schüler nicht gewährleistet werden konnte. Nach einem Turnier am Wochenende bestand der Schulsport am Montagmorgen erst mal darin, den Müll wegzuräumen und die Geräte wieder an ihren Platz zu stellen.

„Die Probleme haben sich schon seit Jahren“, schimpft Rektorin Ilse Kasperek. Und der Ärger kostet die Schule nicht nur Zeit, sondern auch bares Geld: Immerhin muss sie als Sachaufwandsträger die Unkosten aus ihrem „ohnehin schon sehr geringen Etat begleichen“, sagt Kasperek.

Das Zusammenspiel von Schule und Vereinen verläuft alles andere als harmonisch – zumindest ab 17 Uhr. Denn dann ist der Hausmeister nicht mehr zuständig und die Vereine haben die Schlüsselgewalt – und die Kontrollpflicht.

Das sieht auch Jürgen Thielemann, Leiter des städtischen SportService, der für die Hallenvermietung zuständig ist, nicht anders. „Im Grunde ist der letzte, der abends die Halle verlässt, verantwortlich für ihren ordentlichen Zustand.“ Allerdings hält er die Reaktion der Schulleitung teilweise für überzogen. Die Turnhallen stünden gleichermaßen dem Schul- und dem Vereinssport zur Verfügung. Ein kooperatives Miteinander sei da Voraussetzung – „das fehlt seitens der

Hegel-Schule“, kritisiert er und plädiert für Fair Play beider Seiten.

Durch die Vermietung der 110 Schulhallen nimmt die Stadt jährlich 150 000 Euro ein. Geld, das für die Konsolidierung des Haushalts eingeplant ist und nicht, wie Rektorin Kasperek vorschlägt, für die Abdeckung der durch Vereine verursachten Kosten zur Verfügung steht. Allerdings soll eine Arbeitsgruppe aus Kämmerlei, Schulverwaltung und SportService gebildet werden, die von Fall zu Fall entscheiden soll, welche Unkosten der Schulen zumindest zum Teil übernommen werden sollen.

Jetzt hat Elke Leo, bildungspolitische Sprecherin von Bündnis90/Die Grünen, eine Anfrage an den Oberbürgermeister gestellt. Ihr Anliegen: Das Thema „Nutzung der Schulsporthallen durch Vereine“ soll Platz finden auf der Tagesordnung des nächsten Schulausschusses am 6. Februar. Doch vorerst ist SportService-Chef Thielemann am Ball. Und der betont: „Ich habe die Hegel-Schule zur Chefsache erklärt.“

Kathrin Walther